Mittwoch, 20. November 1912. 21. Jahrgang. Nr. 320

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, am Tage nach Sonn- und Feiertagen mittags.

Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 3 M., monatl. 1 M. d. Post vierteljährl. 3.45 M., monatl. 1.14 M. Versandbuchhdl. 50 Pf. (Ausland 70 Pf.).

Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mäkel in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn. Redaktion, Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 26.

Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. — Redaktion 199.

Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Reklamezeile auf Bonn 30 Pfg. Ausland 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags, für die Mittag-Nummer nach Sonn- und Feiertagen 10 Uhr vormittags.

Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Welker 2; Bahnhofstraße 20; Bonner Talweg 20; Markt 11; Martinstraße 6; Münsterst. 20; Sternenbrücke 12.

Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidenbank, u. deren Zweigst.

Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

Bei den Gefangenen.

N-tz. Sofia, 9. November.

Gestern besuchte ich die gefangenen türkischen Soldaten. Der Eindruck, den ich gewann, ist ganz anders wie der bei den gefangenen Offizieren, mehr gewöhnliche Auffassung, weniger politisch und diplomatisch, — deswegen aber mehr Leben und Wahrheit. Die Offiziere trachteten, in ihren Antworten die Würde ihrer Nation zu erhalten, gleichzeitig aber auch ihre jetzigen Herren und Gebieter, — die Bulgaren nicht zu beleidigen. Die Soldaten dagegen sprechen gerade heraus, wie sie es in ihrer Art auffassen, und deswegen ist man in der Lage, aus ihrem Gespräch ein richtigeres Urteil über das türkische Heer und die Niederlagen in diesem Feldzuge zu bekommen.

Die großen Mannschaftszimmer der Kaserne des 4. Artillerieregimentes sind mit den Gefangenen voll besetzt. Unter ihnen findet man alle Nationalitäten, die die Türkei bewohnen, Türken, Araber, Griechen, Armenier, Albanesen, Serben und Bulgaren. Die christlichen Soldaten erhielten gesonderte Räumlichkeiten, in deren Ecken sich die einzelnen Nationalitäten zusammengefunden haben.

In einer solchen Ecke sitzen einige Armenier, die bei unserem Eintritte aufstanden.

An einen stellte ich die Frage, wo sie gefangen genommen wurden.

— „In Kirk Kilisse."

Als ich dies hörte, hoffte ich, jetzt endlich etwas Näheres über diese erste erfolgreiche Schlacht des bulgarischen Heeres erfahren zu können. Als ich ihn aber über die Entwicklung der Einzelheiten dieses Kampfes ausfragen wollte, erklärte mir der Gefangene, daß er nicht beteiligt war, da er im Krankenhause geweilt habe. Er wußte nur so viel, daß die türkische Garnison die Stadt früh morgens verließ und abends wieder zurückkam. Dann marschierte sie wieder ab, jedoch in einer anderen Richtung.

Ein anderer Soldat war etwas unterrichteter. Er erzählte mir, daß er im Hauptfort der Festung, Tasch-Tabia, gekämpft habe und daß sie der Hoffnung waren, in diesem Fort am längsten sich behaupten zu können. In Wirklichkeit mußten sie jedoch das Fort bereits nach einer halben Stunde räumen, da die Bulgaren sie umzingelten und ins Kreuzfeuer nahmen. Nach der Räumung dieses Forts war das Schicksal von Kirk Kilisse entschieden.

— „Wie erklären Sie sich den Mißerfolg der Türken? Waren die Soldaten nicht genügend mutig oder schon hoffnungslos?"

— „Weder das eine, noch das andere. Im Anfange kämpften die Türken sehr tapfer, ja sogar mit Begeisterung. Erst nach den ersten Mißerfolgen verloren sie jeden Halt, da sie einsahen, daß man den Bulgaren gegenüber nicht werde standhalten können. Wir waren nicht vorbereitet für einen Krieg, besser gesagt, wir wußten eigentlich gar nicht, daß wir in den Krieg ziehen. Wir glaubten, daß es gelte, zu den Manövern einzurücken. Unter uns befinden sich nur wenig aktive Soldaten; 75 v. H. sind Reservisten, die das Gewehr gar nicht zu halten vermögen. Unser Train war sehr schlecht eingerichtet; Schießbedarf hatten wir nicht genügend, und hauptsächlich fehlte es uns an guten Kommandanten. Die Offiziere, mit wenig Ausnahmen, sorgten nur für die eigene Sicherheit, und im Gefechte blieben die Mannschaften führerlos."

Dasselbe erklärten mir auch die anderen Gefangenen. Da ich in den Zeitungen gelesen hatte, daß die türkischen Soldaten tagelang nichts zu essen hatten, forschte ich nach der Wahrheit. Ich bekam jedoch zu hören, daß in dieser Hinsicht gut gesorgt war: täglich bekam jeder Soldat etwa ein Kilogramm Brot und zweimal warme Speisen. Nur während des Kampfes bekamen sie Zwieback.

Nun wendete ich mich an einen Griechen. Auch der beklagte sich, daß nur wenig gut eingeübtes Militär in der Festung vorhanden gewesen sei. Ueber die Offiziere äußerte er sich gleichfalls sehr ungünstig.

— „Wir sahen sofort ein, daß wir geschlagen werden würden", sagte mir ein anderer Grieche, der sich von seiner Lagerstätte halb erhob. „Ich war 29 Jahre alt und war im ganzen drei Wochen beim Militär. Und wie ich, so waren viele höchst mangelhaft in militärischen Dingen, vor allem aber im Schießen ausgebildet. Es hätte darum merkwürdig zugehen müssen, wenn wir nicht geschlagen worden wären. Wir hatten aber auch gar keine Kampflust; denn in den Augen der meisten Offiziere waren wir doch nur verhaßte „Giauren", die man denn auch entsprechend schlecht behandelte. Und darin gingen Offiziere und Mannschaften einig."

Neben den Sprechenden saßen einige Burschen von gewaltiger Gestalt mit dunkelgefärbten Gesichtern.

„Katholische Araber," sagte mir der Grieche.

„Wo seid Ihr gefangen genommen worden?" wandte ich mich an die Araber.

„Wir wurden nicht gefangen genommen, wir sind noch vor dem Kriege geflohen. Wir standen bei der fünften Armee in Scham. Als man uns „zu den Manövern" einzog, sind wir — 20 katholische Araber — nach Bulgarien geflüchtet. Nach dem Kriege werden wir wieder in unsere Heimat zurückkehren."

„Wird man Euch denn nicht bestrafen für Eure Fahnenflucht?"

„Wer sollte uns bestrafen? Bei uns gibt es keine Türken mehr. Wir hörten, daß England unser ganzes Land besetzte."

Ich konnte diese jungen Leute nicht von ihrer irrtümlichen Meinung abbringen. Sie blieben hartnäckig dabei.

Nun ging ich zur türkischen Abteilung über.

Das, was mir hier auffiel, war das Lagern der Türken auf Strohsäcken. Aber das sind sie so von Haus aus gewöhnt. Gleich war ich von einigen 20 Mann umringt, die von meiner türkischen Ansprache sichtlich angenehm berührt waren. Aus diesem Grunde zeigten sich die Leute mir gegenüber sehr offen und aufrichtig.

Als Grund der türkischen Niederlage brachten sie nichts Neues vor. Ihre Aussagen deckten sich vollkommen mit denen der christlichen Gefangenen.

— „Ob uns der Krieg freut?" — antwortete mir ein Türke auf meine Frage — mit träumerischen blauen Augen und traurigem Lächeln. „Kann denn der Krieg jemanden freuen? Schrecklich ist der Krieg! Und dann, wußten wir denn, daß wir in den Krieg ziehen? Man sagte uns, daß es in die großen Mannöver ginge, die sechs Wochen dauern würden. Sonst hätten wir unsere Angelegenheiten anders geregelt. Ich z. B. bin Reservist zweiten Aufgebots. Wenn ich gewußt hätte, daß man mich in den Krieg schickt, hätte ich vorher für meine Familie gesorgt. So weiß ich nicht, was zu Hause vorgeht, und die Meinen wissen nichts von mir. Bei Mustapha Pascha nahmen mich die Bulgaren gefangen. Wir ergaben uns, weil wir zu gering an Zahl waren, um den unerwarteten Angriff der bulgarischen Truppen auszuhalten."

„Glauben Sie, daß das nur bei Mustapha Pascha der Fall war?" mischte sich ein junger Türke in das Gespräch. „Bis zum letzten Augenblick wußten wir nicht, daß es Krieg gelte. Und dann, als unsere Abteilung nach Kotschana geführt wurde, erfuhren wir, daß vorläufig bloß Montenegro den Krieg eröffnet habe. Gleich am nächsten Tag jedoch hatten wir bereits den Zusammenstoß mit den Bulgaren, die nach kurzem Kampfe die Stadt nahmen. Sie fragen, welche Ursachen bei unseren Mißerfolgen obwalten? Hauptsächlich unsere ungenügende Vorbereitung. Das Schlimmste jedoch ist der Mangel an richtigen Führern. Unsere Offiziere, mit wenigen Ausnahmen, sorgten bloß für ihre eigene Sicherheit. So unserer Abteilung z. B. von 5000 Mann sah ich auf dem Schlachtfelde nicht mehr als 10 Offiziere. Es ist richtig, daß man uns genügend zum Essen gab, doch mit dem guten Essen allein besiegt man noch keinen Feind. Viel geschadet hat uns die große, fast erdrückende Anzahl von Reservisten, die in unseren Reihen nur störten und aufhielten, ja sogar die Stärksten entmutigte."

„Und das nun?"

„Es wäre besser, Adrianopel und Tschataldscha ohne Blut zu übergeben", sagte der Türke mit den blauen Augen. „Wir versöhnten uns schon mit dem Gedanken, besiegt zu sein. Uns beschäftigt jetzt nur noch die Frage, was wird mit der Bevölkerung der besetzten Gebiete geschehen? Die Türken flüchten. Aber wohin? Wer wird sie ernähren? Wer wird ihnen Zuflucht und Obdach geben? Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele von ihnen zugrunde gehen werden, und deshalb, je eher der Friede geschlossen sein wird, um so besser."

Ich hatte keine Frage mehr an die Türken zu stellen, außer, wie sie sich hier, in der Gefangenschaft fühlten.

„Man geht mit uns gut um", bemerkte der junge Türke. „Nur gibt man uns keine Unterwäsche. Man wird uns wohl erlauben, in unsere Heimat zurückzukehren; aber es wird uns weh ums Herz werden, da wir wahrscheinlich viele unserer Verwandten und Lieben nicht mehr sehen werden."

Je früher der Friede kommt, — um so besser!

* Die Kriegslage.

Das österreichisch-serbische Kriegsgewitter hat sich noch nicht verzogen, es hat sich eher noch drohender zusammengeballt. Der serbische Ministerpräsident hat einem englischen Pressemann in Uesküb in Wendungen, die nach der Feldflasche schmecken, erklärt, Serbien lasse sich auf die Forderung des anmaßenden und unnachgiebigen Oesterreichs, selbständiges Albanien, Zollverein, internationale türkische Bahnen, nicht ein, es brauche einen Adriahafen. Das wäre der Bruch, wenn den Worten Taten folgten, allein schon die Worte ohne Taten sind eine ungeheuerliche Herausforderung einer Großmacht durch einen von Siegen größenwahnsinnigen Kleinstaat. Man darf allerdings nicht vergessen, daß die serbische Regierung auf die leidenschaftliche Stimmung in Heer und Volk größte Rücksicht nehmen muß, man darf aber auch nicht vergessen, daß Oesterreich-Ungarn, so falsch und unstetig seine serbische Politik sonst war, neuerdings alles getan hat, um die Regierung Peters zu umwerben, und daß auch sie schließlich die wachsende Erregung ihrer Völker nicht unbeachtet lassen darf. Am Wiener Ballplatz hat man inzwischen einen glücklichen Schachzug getan. Man schmeichelt Bulgarien und sucht es von dem ohnedies immer brüchigeren und brüchigeren Balkanbund zu trennen. Anderseits hat die Wirkung dieser österreichischen Schalmeien auf Bulgarien die Eifersucht des Zarenreiches auf das gegen Konstantinopel marschierende junge Königtum, das so gar nicht mehr das Geschöpf der Moskowiter sein will, noch vermehrt und die alte Wettbewerbschaft gegen Oesterreich-Ungarn verstärkt. Das amtliche Rußland will Frieden und warnt Serbien, der russische Gesandte Hartwig in Belgrad aber bleibt der eigentliche Sturmbläser. Daher nimmt man in Belgrad die russischen Warnungen nicht allzu ernst, und deshalb ergeht man sich gegen Oesterreich in einer wahrhaft unerhörten Weise. Neuerdings hat die russische Regierung sogar einen Redakteur verhaftet, der von einer Art russischen Ultimatums an Oesterreich gesprochen hat. Auch werden die Gerüchte scharf zurückgewiesen, Sasanow habe die Vertreter Rußlands in Konstantinopel, Belgrad und Wien nach Petersburg berufen.

Inzwischen hat der montenegrinische General Martinowitsch San Giovanni di Medua besetzt und einen Versuch von 3000 Türken, die Eroberer zu vertreiben, blutig zurückgeschlagen. Die Montenegriner haben also das Tabu der albanischen Adriaküste verletzt, ohne daß man in Wien dagegen eingeschritten ist. Man rechnet in Wien eben noch immer damit, daß, wenn auch die Kleinstaaten letzte und allerletzte Noten um sich werfen, wie spielende Kinder Schneebälle, schließlich doch die Großmächte nicht serbisch-montenegrinischer Anmaßung wegen einen europäischen Krieg beginnen werden, daß vor allem Frankreich und England eine derartige russische Abenteuerpolitik nicht mitmachen würden, zumal da die Albaner immer leidenschaftlicher Einsprüche und Drohungen gegen Serbien erlassen und eine Verewigung der alten unerträglichen Lage, das heißt der alten Gefahr von einer serbischen Besetzung voraussagen. Ein Albanerführer in Wien erklärte, die Orientfrage würde nicht zur Ruhe kommen, wenn auch nur ein Teil Albaniens Montenegro oder Serbien zufalle. Die albanischen Studenten in Konstantinopel beschlossen eine wütende Erklärung gegen Serbien und serbische Greuel. Eine albanische Abordnung hat an die Großmächte eine Denkschrift gerichtet, die Albaner würden sich niemals von Serbien regieren lassen. Die Londoner Times warnen daher auch bereits dringend, Serbien scheine Erfolge nicht zu vertragen. Man werde seine Ansprüche beschneiden müssen. Soweit seine Ansprüche gerecht seien, seien sie auch von dem nächsten Nachbar reichlich anerkannt worden. Es dürfe aber nicht im allerungünstigsten Augenblicke alles fordern und nicht die Geduld Europas für unerschöpflich halten. Das große Londoner Blatt warnt übrigens auch Bulgarien, Konstantinopel auch nur vorübergehend zu besetzen, der Zweck des Krieges sei erreicht, ein weiteres Blutvergießen sei unnötig. England werde sich nicht wegen eines örtlichen Streites, der beim Friedensschluß leicht beigelegt werden könnte, in einen Krieg hineintreiben lassen. Ferner hat Italien Montag abermals dem serbischen Ministerpräsidenten versichert, daß es ganz auf der österreichischen Seite stehe und die Unverletzbarkeit Albaniens fordere. Paschitsch antwortete, die Erörterung über den Küstenstrich an der Adria müsse vertagt werden, bis die endgültigen Ergebnisse des Krieges zwischen der Türkei und Serbien ersichtlich sein werden. Hier und da hoffen die Gegner Oesterreichs, daß Deutschland nicht unbedingt zur habsburgischen Monarchie halten werde. Diese Gerüchte soll die Reise des Thronfolgers nach Potsdam und Springe erschüttern. Selbstverständlich könnte eine deutsche Unterstützung nur in Frage kommen, falls Oesterreich mit einer anderen Großmacht, nicht aber bloß mit einem Serbien die Klinge kreuzte.

Auf dem Kriegsschauplatze scheint ein kleiner Umschwung eingetreten zu sein. Wir konnten gestern noch berichten, daß das Auswärtige Amt die Nachricht von der bulgarischen Niederlage bei Tschataldscha bestätigt, während der bulgarische Draht schweigt. Ob es sich dabei wie vor Kirk-Kilisse und Lüle Burgas um Teilerfolge handelt, denen alsbald die entscheidenden Niederlagen folgen, muß man abwarten. Ganz unwahrscheinlich ist ein solcher Umschwung nicht, da die kriegsgewandten Truppen aus Tripolis nach dem Kriegsschauplatz eilen, ja die Offiziere die meisten Pferde und Kamele zuschanden reiten, um nur schleunigst der Heimat Hilfe zu bringen. Die Türken behaupten, sieben frische Divisionen seien schon eingetroffen; das mag übertrieben sein. Jedenfalls handelt es sich um ganz andere Soldaten wie die alten Reservisten, die in Massen eingezogen wurden und sich mit ihren eigenen Gewehren die Nasen zerschlugen. Man hört jetzt auch, daß die deutschen Kanonen unter den erfahrenen Artilleristen auf der Höhe ihres Zweckes gestanden und grausam und verheerend den Bulgaren mitgespielt haben. Machmud Muchtar Pascha sei seinen Truppen mit dem besten Beispiel vorangegangen. Ein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen. Er blieb. Er wurde verwundet, blieb, er erlitt eine zweite Wunde und ließ sich erst, nachdem er eine dritte Kugel im Leibe hatte, von einem verwundeten Soldaten, der ihn mit den Worten: Pascha, das tut nichts! auf den Rücken lud, fortbringen. Auf seinen eigenen Wunsch ist er in das deutsche Lazarett geschafft worden. Der deutsche Botschafter stellte ihm seinen Kraftwagen für den Weg zur Verfügung. In Konstantinopel ist die Freude groß. Man baut die stolzesten Luftschlösser und vergißt ganz, daß der grausamste Feind, die Cholera, den Türken jetzt den Rest gibt. Die ernsten Leute täuschen sich auch nicht; man macht sich aufs Aeußerste gefaßt. Die fremden Kriegsschiffe haben Soldaten gelandet, auch die deutschen. Die Pforte machte der Bevölkerung, die mit leidenschaftlichem Eifer das Ausschiffen der fremden Soldaten verfolgte, bekannt, die fremden Gesandtschaften hätten sie gebeten, das Ausschiffen zu gestatten, da die fremden Untertanen die Lage im Lande nicht kennen und sich fürchten. Die Pforte habe die Erlaubnis erteilt, um die Leute zu beruhigen. Die Bevölkerung solle sich nicht durch die Furcht der Fremden anstecken lassen. Das Heer von Tschataldscha

---

9) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bleibtreu.

Doch da flog eine heiße Röte über ihr blasses Gesicht: war sie denn anders? Auch sie hattte ihr Geheimnis wie ein Heiligtum, das niemand, selbst er nicht sehen durfte, mit sich herumgetragen, und wenn sie etwas entschuldigen konnte, so war es nur das, daß sie sich selbst erst klar geworden war, nachdem ihr das Unglück die Augen geöffnet hatte. Sie liebte Othmar Rungold, und das Unrechtbare, was sie ganz aus dem Geleise warf, sie sozusagen außer sich selbst stellte, war, daß sie auch jetzt noch, wo sie ihn doch hassen sollte, ihn lieben mußte, lieben mit jener schier übersinnlichen Liebe, die Weh und Wunden verzeiht und den Tritt entschuldigt, der das eigene Herz zermalmt. Nein, sie hatte dem Bruder nichts vorzuwerfen, und es war für sie beide zum Schicksal geworden, daß sie geschwiegen hatten. Für beide.

Das einsame Mädchen am Fenster, das in seine Gedanken verloren die wechselnden Bilder der Straße unbewußt an seinem Blick hatte vorüberziehen lassen, schrak plötzlich auf. Ein Fiaker rollte drunten vorüber, und zwei schwarze, heiße Augen hatten einen blitzgleichen Blick zu ihr herauf geworfen. Es war die Gräfin Borowska gewesen.

Auf den Oberleutnant hatte die Mitteilung der Schwester von ihrer Unterredung mit dem Doktor wie eine Wunderarznei gewirkt. Als dieser am nächsten Tage kam, versuchte der Kranke sogar zu scherzen: „Na also, Doktor, jetzt kann die Lebensversicherungsgesellschaft mit Ihnen zufrieden sein. Zehntausend Kronen haben Sie ihr gerettet! Sie bekommen doch Ihre Prozente davon?"

Trocken erwiderte der Doktor: „Gewiß; aber erst dann, wenn Sie heraußen sind. Das sind Sie aber noch nicht, und wenn Sie solche Geschichten machen und sich wie eben jetzt aus eigener Machtvollkommenheit im Bett aufsetzen, dann kann's mir passieren, daß ich um meinen sauer verdienten Lohn komme."

Der Kranke lächelte gezwungen und sagte mühsam mit dem Atem ringend: „Doktor, warum gießen Sie Wasser in meinen Wein?"

„Weil der Wein für Sie jetzt noch nicht paßt, mein Lieber. Wenn ich gesagt habe, daß Sie außer Gefahr sind, so heißt das noch lange nicht, daß es bei einiger Unvernunftigkeit nicht wieder schlechter werden kann. Ich verbiete Ihnen vorderhand noch jede eigenmächtige, den Körper anstrengende Bewegung, jedes überflüssige Reden. Ich verlange, daß Sie sich strikte an die Weisungen halten, die ich dem gnädigen Fräulein gebe. Ja, Herr Oberleutnant, jetzt hab ich das Kommando, und als Soldat müssen Sie wissen, was das heißt."

Trotz Bedenklichkeiten, die der Doktor äußerte, konnte ihn der Oberleutnant, wie sehr es den gewissenhaften Mann freute, ihn gerettet zu haben. In den barschen Worten zitterte ein feiner Unterton einer herzinnigen Fröhlichkeit, wie sie nur Menschen in sich tragen, die ein Werk, auf das sie stolz sind, gelungen ist und doch zu bescheiden sind, es laut in die Welt hinauszuposaunen.

Nun grübelte mit dem Kranken eine große Veränderung vor sich. Bisher hatte er an nichts gedacht, als an sich selbst. Die Frage, die ihn immer beschäftigt hatte, hatte einzig allein gelautet: Werde ich nochmal gesund oder muß ich sterben. Jetzt begann er wieder, sich auch für die Umwelt zu interessieren. Er wollte wissen, wegewesen sei, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, ob jemand schriftlich angefragt habe, welche Freunde, welche Kameraden das gewesen seien, ob es auch Oberst der Mühe wert gefunden habe, und es frohn, als er erfuhr, daß täglich eine Menge Anfragen, daß der Oberst zu diesem Zwecke regelmäßig Deputanten schickte und daß die Nachricht von seinerer Genesung diesen beinahe veranlaßt hätte, im Zimmer einen Indianertanz aufzuführen.

„Der liebert," sagte der Kranke und sah beglückt lächelnd trnd vor sich hin.

Er stellte vor, wie man heute diese Nachricht im Klub feierte. Einer, sicher der kleine, poetisch veranlagte Leo Wertt mit dem Obstruktionsmaul — man hatte dieses Attribut zugebilligt, weil er sein Reden nur schloß, wenn man ihm das volle Sektglas an Mund setzte — würde aus Anlaß des freudigen Esses die Festrede halten und dann, dann — na danrde es halt so hergehen wie immer: Sekt und Spiel im nächsten Tag Haarweh.

Nur nebei Dingen fragte der Kranke die Schwester ob sie von Othmar Rungold etwas gehört und die Gräfin Borowska nach ihm gefragt habe.

Auf die Frage hätte sie ihm keine Antwort geben können denn sie wußte von ihm nicht ein Sterbenswort. Die Freunde, die an jenem Unglücksabend dabeisen waren, hatten sich zwar jeder persönlich nach Befinden des Bruders erkundigt, hatten es aber in leichtbegreiflicher Weise vermieden, des Doktors auch nur mit einem Worte Erwähnung zu tun. Auf die zweite Frage hätte sie zwar antworten können und etwas, was den Kranken jedenfalls erfreut hätte. Die Gräfin hatte Tag für Tag eine Anfragekarte geschickt und gebeten, es möge ihr mitgeteilt werden, ob sie persönlich erscheinen dürfe. Aber sie hatte jedesmal erwidert, daß laut ärztlicher Anordnung der Kranke noch niemand empfangen dürfe, da jede, auch die geringste Aufregung nur nachteilig auf den ohnehin bedenklich langsamen Gang seiner Genesung einwirken könne.

Zum Glück stellte der Kranke die zweite Frage nicht; denn sie hätte nicht gewußt, wie sie sich in diesem Falle verhalten sollte. Lügen wollte sie nicht, und die Wahrheit wollte sie auch nicht sagen.

Langsam schlichen die Tage dahin. Es war Dezember geworden, und draußen fiel der erste Schnee. Eine ganze Woche hindurch war der Himmel mit bleigrauen Nebeln verhangen gewesen, und nun rieselte es still in kleinen Flocken aus ihnen über die Stadt herab.

Der Oberleutnant saß im Lehnsessel am Fenster und sah dem unaufhörlichen Niedergleiten der weißen Flöckchen zu.

In der Fensternische, an dem kleinen Arbeitstischchen, das sie aus ihrem Zimmer herübergetragen hatte, saß die Schwester und stickte an einer Perlenstickerei.

Traumhaft still war es in dem Zimmer, nur auf dem Nachtkästchen neben dem Bett des Oberleutnants tiktakte eine kleine Weckeruhr in lächerlicher Geschäftigkeit vor sich hin.

Flocken, Flocken und immer wieder Flocken. Wie an einer Schnur aufgereiht zogen sie vor dem Fenster herab, und der Oberleutnant, der ihnen zusah, mußte schließlich den Blick von ihnen abwenden, weil er etwas wie Schwindel in seinem Kopfe fühlte.

Nun ruhte sein Blick eine Weile auf den schlanken, weißen Fingern der Schwester, welche die Nadel führten, und dann glitt er höher auf das blasse, verhärmte Gesicht. Ein Gedanke ging ihm durch den Kopf, ein alter lieber Gedanke, und er seufzte tief, schmerzlich auf.

Jäh hob die Schwester das über die Arbeit gebeugte Haupt, sah den Bruder forschend an und fragte, indem sie die Arbeit fortlegte: „Willst Du was, Rudolf?"

Er schüttelte den Kopf: „Nein, nein, ich hab mich nur ein bißchen gestreckt."

„Willst Du vielleicht ins Bett?"

„Nein."

„Vielleicht wird Dir's aber doch zuviel. Du bist schon drei Stunden auf, Rudolf!"

— In einen Schlachterladen in Leipzig-Volkmarsdorf trat dieser Tage ein kleiner Bäckerjunge, suchte in allen Taschen nach einem Groschen und verlangte ein Stück Wurst, indem er sanft ermunternd hinzufügte: „For'n Kranken ist übrigens, desterwächen messen Se man gut." Aber die „Meestersch" lehnte ab, für einen Groschen Wurst zu verkaufen. Nicht mal für eine Leiche würde sie das tun, geschweige denn für einen Kranken. Der Bäckerjunge suchte von neuem, fand noch einen zweiten Groschen und forderte nun „for'n Zwanziger" Läberwurscht. Die Meisterin schnitt ein Stück ab. Als sie es in Pergament einwickeln wollte, sagte der Junge: „Nu machen Se recht hibsch zwee Bortionen dadervon, und wickeln Se mer'sch in zwee Babiere." Die Meisterin tat ihm den Gefallen, der Junge aber nahm nur ein Stück vom Ladentisch, zugleich auch den zweiten Groschen und huschte zur Tür hinaus, indem er sagte: „Nu fähn Se, warum gäben Se mer nich direktemang for eenen Groschen Läberwurscht?"

— In Rußland ist die Zahl der Schülerselbstmorde in den letzten sieben Jahren von 18 auf 482 gestiegen; auf eine Million Schüler kommen 567 Selbstmorde (124 in Preußen). Im Jahre 1910 haben nicht weniger als 15 Studenten sich selbst getötet, um nicht zu verhungern. Bei den Studenten spielen außer der Not auch politische Verhältnisse, unglückliche Liebe (8 v. H.), Zerrüttung der Familien eine Hauptrolle.

— Auf dem Grab des zum Tode verurteilten und am 9. November 1848 erschossenen Freiheitskämpfers Robert Blum ist Sonntag ein Denkmal enthüllt worden: Robert Blum, verunglückt am 9. November 1848 und hier beerdigt.

— In einer Berliner Strafkammerverhandlung wurde ein Angeklagter, der noch auf freiem Fuß war, schwer belastet. In einer Pause zog er es daher vor, zu verschwinden. Die Sitzung mußte abgebrochen werden.

ok. Eine höchst eigenartige Entdeckung machte unlängst ein Handelsgärtner in Bellefontaine. Er beobachtete nämlich, wie ein Rattenpaar sich an seinen hübschen, hellroten Nelken, die er mit aller Liebe pflegte, dick und fett fraß. Da der Gärtner durch diese sonderbare Geschmacksrichtung der Ratten sehr geschädigt wurde, versuchte er ihnen allerlei Leckereien anderer Art, als da sind Käse, Speck, Schinken usw. in der vorsichtig aufgestellten Rattenfalle als Lockspeise anzubieten. Vergebens. Endlich versuchte er, es mit einer Nelke. Und richtig. Der erste Nachtwanderer fiel auf die ihm lieb gewordene Leckerei hinein und ward gefangen. Täglich unternahm er nun denselben Versuch und mit gleichem Erfolg; so daß er bald die Rattenplage als überwunden betrachten durfte. Diese merkwürdige Vorliebe der Tiere für starkduftende Blumen will sich der amerikanische Gärtner zunutze machen und eine Lockspeise mit Blumengeruch herstellen, die die lebenden Blumen ersetzen soll. Außer mit Nelken versucht er es gleichzeitig mit Rosen und Maßlumen. Er will beobachten, welche dieser Blüten die stärkste Anziehungskraft auf die Ratten auszuüben vermag.

sei zu erfolgreicher Verteidigung fähig. Niemand solle auf die Gerüchte Uebelwollender hören.

Der Draht vom Kommandanten der Flotte im Schwarzen Meer teilt inzwischen mit, das Feuer der bulgarischen Geschütze entferne sich immer mehr, der Feind scheine sich also zurückzuziehen. Der Oberbefehlshaber drahtet, der Artilleriekampf dauere an, die bulgarische Infanterie sei zurückgeworfen worden. Eine spätere Nachricht besagt, der linke bulgarische Flügel habe einen kleinen Vorteil bei Derkos errungen, da die türkischen Truppen infolge eines Sturmes im Schwarzen Meer nicht von der Flotte unterstützt werden konnten.

Wir berichteten gestern noch, daß die Serben Monastir nach hartnäckigem Kampf genommen haben. Zuerst hieß es, es seien 50 000 Türken gefangen, zwölf Stunden später waren es noch 24 000, darunter zahlreiche Generäle. Gleichzeitig haben die Griechen, wie schon berichtet, Ikaria zur Freude der Bevölkerung, die sich schon vor Wochen selbständig erklärt hatte, besetzt. Auch auf der Halbinsel Kassandra wurde zur Freude der Bevölkerung die griechische Flagge gehißt und die türkische Beamtenschaft vertrieben. Janina soll nun bald ausgehungert sein.

* * *

Der Badearzt Dr. Roth aus Reichenhall ist vom König von Bulgaren in das bulgarische Lager berufen worden, um die Cholera zu bekämpfen.

Der Wiener Reichspost wird aus Skutari gemeldet, daß der montenegrinische General Martinowitsch, welcher am Sonntag in San Giovanni di Medua ankam, die dort befindlichen österreichisch-ungarischen Postsäcke, die nach Skutari bestimmt waren, beschlagnahmen ließ. Alle Waren, die sich an Bord des in San Giovanni di Medua verankerten Magazinschiffes des österreichischen Lloyd befanden, wurden weggenommen. Der Lloyddampfer Karlsbad wurde in Skutari von den Montenegrinern durchsucht. — In der Neuen Freien Presse schlägt der Völkerrechtslehrer Professor Lammasch, Mitglied des Haager Schiedsgerichts, vor, den Fall des Konsuls Prochaska vor dem Haager Schiedsgerichtshofe zum Austrag zu bringen.

Als Einspruch gegen den von den serbischen Landtagsparteien veröffentlichten serbenfreundlichen Aufruf veranstalteten Montag abend die Muselmanen in Serajewo eine große vaterländische Kundgebung. Etwa 4000 Mann zogen zum Konak, wo das Volkslied gesungen und stürmische Zivioruse auf Kaiser Franz Joseph und die Monarchie ausgebracht wurden. Hierauf zog die Menge vor das Rathaus, wo ein muselmanischer Abgeordneter eine patriotische Ansprache hielt. Darauf zerstreuten sich die Leute ruhig.

Der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, ist in Budapest eingetroffen. Er hatte eine Besprechung mit dem Grafen Berchtold.

Gerüchte behaupten, Rußland rüste an der rumänischen Grenze herausfordernd. Die rumänische Flotte sei kriegsbereit. Daß Oesterreich in aller Stille auf alle Fälle sich vorsieht, ist selbstverständlich.

Die bekannten Getreidevermittler und Reeder im Hafen von Braila, Gebrüder Komina, sind unter Hinterlassung von 2½ Millionen Schulden geflohen. Der Zusammenbruch dieses Getreidehauses hängt mit den Folgen des Balkankrieges zusammen. Am meisten geschädigt sind die rumänischen Banken.

Politische Uebersicht.

Bonn, 20. November 1912.

Der österreichische Thronfolger

wird am heutigen Mittwoch abend nach Berlin abreisen, als Gast des Kaisers Donnerstag und Freitag in Potsdam verbringen und Freitag abend mit dem Kaiser und dem Reichskanzler zur Jagd nach Springe fahren. Samstag abend fährt der Thronfolger mit dem Kaiser nach Berlin zurück und von dort aus nachts nach Wien. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird er dem Kaiser Franz Joseph Bericht erstatten. — Man ersieht auch hieraus, welche Bedeutung dieser Besuch in diesen Tagen der serbisch(russisch)-österreichischen Spannung hat.

Der Hansatag in Berlin

hat ganz vortrefflich abgeschnitten. Eine ganze Woche lang haben die Ausschüsse und Unterausschüsse Fragen von Handel und Industrie, des Handwerks und der Privatbeamten beraten und wacker gearbeitet. In den öffentlichen Sitzungen befleißigten sich alle Redner großer Sachlichkeit und verständiger Mäßigung. Die Leiter hielten eine besonnene Mittellinie inne und suchten z. B. in der Sozialpolitik Arbeitgebern und Arbeitern, in der Wirtschaftspolitik Handel und Landwirtschaft gleich gerecht zu werden. Auch die Stellung zu den einzelnen Parteien wurde scharf und klug gezeichnet. Nicht nur Riesser wies auf die Notwendigkeit hin, der sozialdemokratischen Verhetzung entgegenzutreten, sondern auch Friedrich Naumann verlangte als Voraussetzung für ein gemeinsames Zusammenwirken der Linken ein gemeinsames Gefühl der Verantwortung in nationalen Dingen. Gerade diese Forderung wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall unterstrichen, wie überhaupt der nationale Gedanke beherrschend hervortrat, vor allem in Dr. Stresemanns Rede, die die Weltpolitik als Grundlage aller Weltwirtschaft behandelte.

Der Sozialdemokrat Scheidemann

soll, wie schon berichtet, in einer Pariser Einspruchsversammlung gegen den Krieg Sonntag erklärt haben, im Falle eines Krieges würden die deutschen Arbeiter nicht auf die französischen Brüder schießen. Man möchte noch hoffen, daß diese Mitteilung nicht stimmt; denn kein Wort wäre scharf genug, um eine solche Auslassung eines geborenen Deutschen vor Franzosen zu brandmarken; er hätte die Franzosen doch geradezu aufgefordert, sich nicht vor den Deutschen zu fürchten, sich das zu holen, was sie begehren und nur aus Furcht vor Deutschland bisher nicht zu holen wagten; so schwer sei das ja nicht, da die deutschen Arbeiter ihr Vaterland schmachvoll im Stich lassen würden. Seine Worte wären aber nicht nur wahrhaft verbrecherisch gegen Deutschland und wahrhaft verbrecherisch gegen Frankreich zugleich, sie wären auch die ungeheuerlichste und schändlichste Verleumdung deutscher Arbeiter. Es ist nicht wahr, daß unsere deutschen Arbeiter in der Gefahr ihr Vaterland verraten und widerstandslos an die Franzosen ausliefern werden. Sie werden genau so wie jeder andere Ehrenmann bis zur Erschöpfung für ihr und unser Reich kämpfen. Scheidemann hat kein Recht, im Namen der deutschen Arbeiter zu sprechen. Er würde der gehässigste und niederträchtigste Feind der deutschen Arbeiter genannt werden müssen, wenn er wirklich in Paris jene verbrecherischen Worte gesprochen hat.

Nach dem Bericht des Pariser Temps hätte Scheidemann nur gesagt: Die deutschen Arbeiter erblickten in den französischen Arbeitern keine Feinde, auf die sie schießen möchten, sondern Brüder und Waffengenossen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus.

Die englische Regierung

hat dem Sprecher des Unterhauses und damit den Gegnern entgegenkommen müssen; sie hat nicht den Ueberrumpelungsbeschluß von Montag vorigerWoche, sondern den ganzen geldlichen Teil der Homerulevorlage zurückgezogen, damit auch jenen Beschluß aufheben lassen und gestern eine neue geldliche Vorlage eingebracht. Sie hat also die Niederlage zu einer Schlappe abgeschwächt, daneben aber sieben wertvolle Arbeitstage im Unterhause verloren.

Deutsches Reich.

ϱ **Botschafter Fürst Lichnowsky** hat Montag nachmittag sein Beglaubigungsschreiben dem König von England in Windsor überreicht. Er blieb mit der Fürstin über Nacht im Schloß.

ϱ **Die Verkehrsstockung im Westen** durch einen parlamentarischen Ausschuß untersuchen zu lassen, haben Bergwerke mit 300 000 Arbeitern drahtlich das Abgeordnetenhaus gebeten. Der Schleppmonopol-Ausschuß beschloß, erst die Verhandlung des Ministers mit den Beteiligten in Essen abzuwarten. Die Frage soll im Vollabgeordnetenhaus gleich in der ersten Sitzung nach der Pause, am 3. Dezember, beraten werden.

ϱ **Die Jesuitenfrage ist keine Lebensfrage für die Kirche.** Ein Mitglied des Evangelischen Bundes ist vom Zentrum bei den württembergischen Landtagswahlen in Schelklingen unterstützt worden, da er bündlerischer Kandidat ist und das Zentrum mit dem Bund bei den Wahlen durch dick und dünn geht. Mehr noch: Der katholische Stadtpfarrer Schuhmacher von Schelklingen erklärte offen: „Es sei genug, daß man wisse, daß St. einer Partei angehöre, die dem Zentrum nahesteht. St. könne beim Evangelischen Bund bleiben. Die Ordensfrage sei mehr theoretischer Natur, sie sei keine Lebensfrage für die katholische Kirche. Die katholische Kirche oder deren Wohl werde durch die Orden nicht betroffen. Wenn man auch keine Orden bekomme, so höre doch deshalb die katholische Kirche nicht auf."

Diese Worte eines katholischen Priesters wird man sich merken müssen.

ϱ **Ob ein Zeppelin** am Abend des 14. Oktober über Sheerneß geflogen sei, wurde die Regierung im englischen Unterhause Montag befragt. Sie antwortete, sie habe sich an die Admiralität gewandt, eine Antwort aber noch nicht erhalten.

Es handelt sich um ein englisches Kriegsschiff.

ϱ **Die französische Hetze gegen deutsche Waren** hat den Verband der französischen Industriellen und Kaufleute zu einer Umfrage veranlaßt. Ihr Ergebnis ist, es sei nicht nötig, für alle ausländischen Waren Ursprungszeugnisse zu fordern, wohl aber könnte man das für einzelne Waren tun. Doch müsse man Gegenmaßnahmen vermeiden. Die Behörden sollten vor allem die nationale Industrie berücksichtigen.

ϱ **Eine Vorlage** über den elektrischen Betrieb der Berliner Stadtbahn ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Statt der 32 bisherigen Züge mit 19 500 Sitzplätzen sollen 40 Züge mit 24 000 Sitzplätzen stündlich verkehren. Die Unterhaltungskosten seien bei elektrischem Betrieb um 5,9 Millionen Mark billiger als bei Dampfbetrieb.

ϱ **Der Moorschutzgesetz-Ausschuß** des Abgeordnetenhauses war auf Montag drahtlich einberufen worden, mußte sich aber vertagen, da mehrere Abgeordnete sich entschuldigt hatten.

ϱ **Südwestafrikanisches Gefrierfleisch** wird der Dampfer Adolf Woermann am 30. d. M. nach Hamburg bringen. Er hat 1500 Kilgramm Fleisch, das bei 7° Kälte in den Kühlräumen Woermanns in Swakopmund gelagert hat, dort am 3. Oktober an Bord genommen.

ϱ **Das Herrenhaus** wird am 26. d. M. seine nächste Sitzung abhalten.

ϱ **Unteroffiziere anzusiedeln,** hat der Reichstag bekanntlich wiederholt empfohlen. Wie der Hannoversche Curier hört, ist ein erster Versuch mit zehn Unteroffizieren sehr schlecht ausgefallen; neun haben die Stellen schon wieder verlassen, und der zehnte steht vor seinem Zusammenbruch, da die Leute, die zwölf Jahre lang in der Garnison gedient haben, sich nicht an Landarbeit gewöhnen konnten.

ϱ **Der weitere Vorstand der Deutschkonservativen** hat es abgelehnt, den Absatz über die Judenfrage im Tivoliprogramm zu ändern, obwohl die Kreuzzeitung schon 1910 diesen judenfeindlichen Absatz nicht mehr für gerechtfertigt erklärt hat.

ϱ **Die Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft** der Deutschen Bank hat sich 1907 durch einen Vertrag mit der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft den Amerikanern vollständig ausgeliefert. Der Vertrag wurde von der Deutschen Bank jetzt angefochten, das Oberlandesgericht in Hamburg hat ihn aber bis auf zwei unerhebliche Punkte für rechtsverbindlich erklärt.

ϱ **Als König von Albanien** will der allmächtige Herr Mathias Erzberger einen bayerischen Prinzen vorschlagen!

ϱ **Bei der Landtags-Verhältniswahl** in Stuttgart sind drei Sozialdemokraten, ein Nationalliberaler, ein Volksparteiler und ein Konservativer gewählt worden. Das Zentrum ging leer aus.

ϱ **Bei den Stadtverordnetenwahlen in Breslau** haben sich die zehn Liberalen und die drei Kandidaten der Konservativen und des Zentrums behauptet.

ϱ **Freiherr v. Gevekot,** seit zehn Jahren der leitende Minister des Fürstentums Lippe, wird aus Gesundheitsrücksichten Ende dieses Jahres zurücktreten.

Städtische Nachrichten.

Bonn, 20. November 1912.

Die nächste Ausgabe erscheint Donnerstag mittag.

Bonner Gedenktage.

20. November 1786: Kurfürst Max Franz eröffnet die neue Universität.

** **Die Stadtverordneten** werden sich am Freitag mit folgender Tagesordnung zu beschäftigen haben: 1. Bewilligung eines Kredits für das Gaswerk; 2. Provisorischer Ausbau der Luisenstraße; 3. Schrittweganlage in der Sternenburgstraße; 4. Weiterer Ausbau der Bewässerungsanlage des Spielplatzes an der Kölnstraße; 5. Einziehung eines öffentlichen Weges und Grundstücksaustausch; 6. Antrag auf Abänderung des Fluchtlinienplanes der verlängerten Franzstraße; 7. Gestattung der Durchquerung des Dransdorfer Weges mit einem Lichtkabel; 8. Benutzung einer privaten Wegefläche; 9. Verpachtung eines Grundstückes; 10. Baugesuch; 11. Unterstützung der privaten Lyzeen; 12. Beitritt der Stadt als Mitglied zum „Rhein-Museum"; 13. Beitrag zum preußischen Städtetag; 14. Wahl von Kommissionen; 15. Mitteilung.

** **Von der Universität.** Die Frankf. Ztg. berichtet: Der bekannte Germanist ordentlicher Professor Dr. Karl v. Kraus in Bonn, ein geborener Oesterreicher, der primo loco zum Nachfolger von Professor J. Seemüller in Wien ausersehen war, hat jetzt einen Ruf an die dortige Universität erhalten. — In Wahrheit hat Professor v. Kraus den Ruf, wie wir seinerzeit berichtet haben, bereits im vorigen Sommer erhalten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Der Archäologe Professor Winter in Straßburg, der, wie wir berichteten, von der philosophischen Fakultät an erster Steile zum Nachfolger des Geheimrats Loeschcke vorgeschlagen worden ist, hat jetzt einen Ruf an die Bonner Universität erhalten.

In der philosophischen Fakultät werden am übermorgigen Freitag die Herren Albert Funder, Friedrich Wilhelm Stipp, Friedrich Moenckmeier, Ludwig Bossen, Ernst Liese, Heinrich Teipel und Gustav Dickhaus zu Doktoren promoviert.

Bei der gestrigen Wahl von fünf studentischen Vorstandsmitgliedern des akademischen Lesevereins wurden die von der Vertreterversammlung der Studentenschaft aufgestellten Kandidaten gewählt, und zwar stud. phil. Maria Heider (33 Stimmen), stud. math. Rudolf Gräff (29), stud. jur. Wilhelm Hardeland (28), stud. phil. Maria Plum (14) und stud. med. dent. Willy Somborn (6 Stimmen). Dem akademischen Leseverein gehören von den über 4000 Studierenden nur etwa 300 an. Von ihnen haben nur 44 ihr Wahlrecht ausgeübt.

** **Liederabend von Annie Gura-Hummel und Hermann Gura.** Herr Kammersänger Hermann Gura, der sich im vergangenen Winter durch einen Loewe-Abend hier sehr gut einführte, hatte diesmal auch drei Lieder Franz Schuberts und sechs Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn" von Franz Mikorey in sein Programm aufgenommen. Die drei Balladen Loewes, mit denen er das Konzert eröffnete, lagen ihm aber bei weitem am besten. Die markige Baritonstimme des Sängers eignet sich vor allem für die männlich heroische Ballade, bei der eine Art Freskostil des Gesanges angebracht ist. Dann gibt ihre noch sehr schöne Tiefe wuchtige Akzente her, und auch die höheren Lagen gelingen der vortrefflichen Technik des Sängers sehr gut. Die Mittellage hört sich oft etwas flach an, auch fehlt es ihrer Tonbildung an der rechten Stetigkeit. Dadurch ist dem Sänger die Möglichkeit feinerer Nüancierung recht beeinträchtigt, überhaupt liegt ihm wohl ein frisches, kerniges Draufgängertum mehr als difficile Ausarbeitung. Und für alles Lyrische, Weiche scheint seine Individualität wenig übrig zu haben. So ließ Schuberts „Fahrt zum Hades" recht kühl, von Schuberts „Erlkönig" läßt sich noch weniger Günstiges sagen. Hier vergriff sich der Sänger völlig im Vortragsstil und war auch am wenigsten Herr über seine Stimmittel. Gesanglich das Beste bot Herr Gura in den vier Duetten aus dem Zyklus „Liebesmächte" von Alexander Ritter, die er zusammen mit seiner Gattin Frau Gura Hummel sang. Beide hatten in diesen sehr fein empfundenen Duetten den innigsten Kontakt zusammen, so gingen die beiden Stimmen sehr gut ineinander auf, und Herr Gura gab auch im Ausdruck mehr Weichheit und Seele, als ihm sonst wohl eigen ist. Frau Gura-Hummel ist eine Sängerin, die ihren großen Ruf vollauf rechtfertigt. Ein prachtvoller, großer, heller Sopran und ein Empfinden, das im rein Musikalischen wie im Seelischen mit Sicherheit den Gehalt eines Liedes verfaßt, machen sie zu einer Liedersängerin ersten Ranges. Sie sang vier Lieder von Brahms und vier Lieder von Hugo Wolf mit einer köstlich reifen, wundervoll gestaltenden Auffassung und gab auch in den Duetten Ritters die ganze Kraft der Empfindung her, die diese verlangen. Die Begleitung des Herrn Kapellmeisters Albert Bing hätte gut etwas zurückhaltender sein dürfen. Zum mindesten müßte der Ton im Forte etwas besser gepflegt und weniger hart und starr klingen. Herr und Frau Gura ernteten reichen Beifall.

** **Klavier-Abend von Emil Sauer.** Daß Emil Sauer einer der ersten Meister des Klavierspiels ist, wußte man. Aber selbst wenn man gar keine Ahnung von seinem Ruhm und den Erfolgen seiner Kunst gehabt hätte, die souveräne, lichtvolle Art, wie Emil Sauer gleich zu Beginn des Konzertes J. S. Bachs Italienisches Konzert gestaltete, hätte doch jedem einzelnen die Gewißheit gegeben, daß hier ein ganz hervorragender Meister am Flügel saß. Er baute dieses Konzert wundervoll auf, enthüllte alle Geheimnisse und verborgenen Schönheiten der Struktur und überstrahlte das Ganze durch eine prachtvolle Wärme der Empfindung. So findet der Meister den besten Gestaltungsstil für Bach, musikalische Intelligenz, klare Auffassung und eine Empfindung, die stark und warm ist, ohne hemmungslos zu sein. Voraussetzung für das alles ist gerade bei Bachs Italienischem Konzert eine Technik, die Schwierigkeiten überhaupt nicht mehr kennt und das fast Unüberwindliche mit der gleichen scheinbar spielenden Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit beherrscht, wie das Einfache. Emil Sauer besitzt diese Technik und mehr noch. Unter Sauers Händen verliert der Ton des Klaviers alle Sprödigkeit. Er gibt Klangfülle ohne Härte und ein weiches, schmelzendes Piano, die Variationsfähigkeit seines Anschlags scheint unbegrenzt. So hörte man die drei Sätze des Italienischen Konzertes mit der letzten Vollendung. Und wie Sauer den besten Stil für Bach gefunden hat, so spielt er auch Beethoven, Chopin, Schumann, Liszt und Saint-Saëns in einer Auffassung, die im engsten Kontakt mit dem Geiste dieser Komponisten und ihrer Werke steht. Beethovens Appassionata, sehr minutiös ausgearbeitet und etwas weich aber doch groß aufgefaßt, wurde so ein Wunderwerk an tiefer Empfindung. Von Chopin hörte man die Ballade op. 23, die Nocturne op. 15 Nr. 2 und die Etüde op. 25 Nr. 9, von Schumann das Nachtstück op. 23 Nr. 4 und Träumereien, und beide lernen in der überaus feinfühligen Art Emil Sauers zu ihrem schönsten Recht. Daß Emil Sauer ein Musiker von persönlichem Empfinden ist, zeigte sich auch in den beiden eigenen Kompositionen, mit denen er sein Publikum erfreute. Und wie er für Bach, Beethoven, Chopin und Schumann die eigene Note gefunden hatte, so gab er auch Liszt und Saint-Saëns den Geist seiner Gestaltungsgabe, der ganz individuell ist und doch nie eigenwillig und immer überzeugend. Das Konzert war über sehr schwach besucht (die alte Konzertmisere, daß unter der Ueberfülle des Angebots auch die Besten leiden müssen), aber der Beifall der wenigen, die zu Emil Sauer gekommen waren, nahm die Form begeisterter und unermüdlicher Huldigungen an, für die der Künstler durch einige Zugaben dankte. Man wird den Klavierabend Emil Sauers nicht so bald vergessen, und wenn er wieder nach Bonn kommt, grüßt ihn wohl ein volles Haus.

** **Der Eisenbahnwagenmangel** macht sich auch im Handelskammerbezirk Bonn sehr bemerkbar. Die industriellen Werke können die Kohlen und Rohstoffe nicht rechtzeitig genug bekommen, es ist ihnen auch sehr häufig nicht möglich, ihre Erzeugnisse zu befördern. Besonders in Beuel haben sich schon mehrere Betriebe beklagt, daß ihnen infolge des verspäteten und unvollkommenen Gestellens der Wagen Schaden erwachsen sei, auch ein Bonner Werk hat schon dadurch großen Schaden erlitten, daß es wegen der verspäteten Wagengestellung die Lieferfrist nicht einhalten konnte. Der Eisenbahnwagenmangel wird, wie man uns mitteilt, durch den Mangel an Gleis- und Personal ganz erheblich verstärkt. Trotz der viertägigen Sperre vor einigen Wochen sind die Bahnhöfe schon wieder mit Güterwagen verstopft. Wenn genügend Geleise und genügendes Personal vorhanden wären, so daß die beladenen Wagen abgefahren werden könnten, würde der Wagenmangel längst nicht so groß sein.

** **Der Flottenbund deutscher Frauen** hat mit seinem Gesellschaftsabend im Bonner Bürgerverein am Sonntag auch einen ausgezeichneten wirtschaftlichen Erfolg erzielt. Der Reinertrag des Abends wird wahrscheinlich einige tausend Mark betragen. Ueber die Veranstaltungen des Abends ist noch nachzutragen, daß die lebenden Bilder, die so viel Beifall fanden, nach Angaben des Kunstmalers Asen und des Bildhauers Hetzling gestellt waren.

** **Die Mitglieder der öffentlichen Armenpflege** sind auf den 5. Dezember, abends 6½ Uhr, zur Jahresversammlung in den Saal des Bonner Bürgervereins eingeladen worden.

** **Unterstützung der privaten Lyzeen.** Nach einem Stadtverordnetenbeschlusse vom Jahre 1909 ist die jährliche Unterstützung von 650 M., die die Stadt für jede Klasse der privaten Lyzeen von Professor Brunswick, Frl. Dammer, Frl. Heyermann und Frl. Klostermann auf jederzeitigen Widerruf und ohne rechtliche Verpflichtung zahlt, wenn die persönlichen Ausgaben für die Klasse durchschnittlich die Summe von 3400 M. erreicht haben, nur so lange zu gewähren, als die Stadt nicht selbst ein Lyzeum (höhere Mädchenschule) errichtet. Obwohl die Stadt Ostern 1912 selbst ein Lyzeum errichtet hat, wird den Stadtverordneten empfohlen, den privaten Schulen die bisherige Unterstützung für das Schuljahr 1913 weiter zu zahlen.

** **Erweiterung des Gaswerks.** Für die Erweiterung des Gaswerks hat die Stadtverordnetenversammlung im Oktober v. J. bekanntlich 2 100 000 M. bewilligt. Die inzwischen eingeholten verbindlichen Kostenanschläge und eingehenden Einzelbearbeitungen haben ergeben, daß die damals vorgesehene Summe um 280 835,23 M. überschritten werden, daß die Erweiterung des Gaswerks also 2 380 835,23 M. kosten wird. Die Mehrkosten sind außer auf Mehrleistungen und technische Verbesserungen auch darauf zurückzuführen, daß nunmehr davon abgesehen werden soll, die geplante Burkheiserische Anlage auszuführen. Die Firma Burkheiser ging während der Verhandlungen zwischen ihr und der Deputation der städtischen Werke vom trockenen Reinigungsverfahren zum nassen Waschverfahren über. Die Deputation wollte das neue Verfahren zunächst in einem anderen Betriebe besichtigen lassen, ehe sie einen Vertrag mit der Firma einging. Wenn die Deputation noch weiter warten wollte, so könnte das Gaswerk erst im Sommer 1915 erweitert werden. Da es mit Rücksicht auf die Gasversorgung der Stadt nicht angängig erscheint, so lange mit der Erweiterung zu warten, soll das Gaswerk nun keine Burkheiserische Anlage erhalten, sondern es soll eine normale Apparate- und Reiniger-Anlage erbaut werden, die schon im Winter 1913 fertiggestellt sein muß. Der jetzige Plan sieht eine Tagesleistung des Gaswerks von 75 000 Kubikmetern vor. Wenn sich das neue Burkheiserische Verfahren bewährt, so würde es auch dann noch eingefahrt werden können. Auch der Fall, daß die Stadt Bonn einmal zum Fernbezug des Gases übergehen könnte, ist in dem neuen Plan berücksichtigt. Außer den Kosten für die eigentliche Erweiterung des Gaswerks von 2 380 835,23 M. sind noch für Straßenbaukosten für die Immenburg- und Karlstraße 87 664,77 M. und für den Umbau des Verwaltungsgebäudes in der Giergasse 30 000 M. erforderlich, so daß sich der Voranschlag vom Oktober 1911 insgesamt um 398 500 M. erhöht. Diese 398 500 M. zu bewilligen, wird den Stadtverordneten von der Deputation der Werke und der Finanzkommission vorgeschlagen.

** **Die Luisenstraße** südlich der Argelanderstraße bis zur geplanten zweiten Querstraße vorläufig auszubauen, empfehlen Bau- und Finanzkommission den Stadtverordneten. Die Fahrbahn soll chausiert und so angeordnet werden, daß sie dem späteren Pflaster als Unterlage dienen kann. Der Schrittweg soll auf der Bergseite einen 1½ Meter breiten vorläufigen Plattenbelag erhalten und vor den drei bebauten Grundstücken endgültig ausgebaut, im übrigen aber nur befestigt werden. Die Kosten dieses vorläufigen Ausbaues sind auf 31 300 M. veranschlagt.

** **In der Sternenburgstraße** auf der Strecke von Haus Nr. 71 bis Haus Nr. 85 einen Schrittweg anzulegen, wird den Stadtverordneten vorgeschlagen. Die Kosten betragen 2200 M.

** **Auf dem städtischen Spielplatze** an der Kölnstraße soll die Bewässerungsanlage weiter ausgebaut werden. Die Kosten betragen 4600 M.

** **Aufhebung des Katzenburgerweges.** Für das Universitätsgelände zwischen Bonn und Endenich hatten die Stadtverordneten im vorigen Jahre bekanntlich einen Fluchtlinienplan festgesetzt. Bei den Verhandlungen mit dem Universitätskuratorium über diesen Fluchtlinienplan wurde die Aufhebung des Katzenburgerweges an der Nordseite der Anatomie und der Nord- und Westseite des Physiologischen Instituts bis zum Landgrabenweg, sowie der Austausch dieser Wegeflächen gegen die Fläche des fluchtlinienmäßig östlich vor der Anatomie vorgesehenen freien Platzes angeregt. Der Austausch soll zu gleichem Werte und ohne Rücksicht auf die verschiedenen Flächengrößen unter der Bedingung erfolgen, daß der Platz nach der Fertigstellung der umliegenden Straßen für alle Zeiten von der Stadt als Schmuckplatz unterhalten wird. Den Stadtverordneten wird vorgeschlagen, diese Vereinbarung zu genehmigen. Sie soll jedoch erst verwirklicht werden, wenn die fluchtlinienmäßig festgesetzte Straße von der Haydnstraße zur Beringstraße ausgebaut und dem Verkehr übergeben ist.

** **Dem Rheinmuseum** in Koblenz beizutreten, hat der Oberpräsident als Vorsitzender des Museumsvorstandes die Stadt Bonn gebeten. Die Finanzkommission empfiehlt den Stadtverordneten, mit einem jährlichen Beitrage von 100 M. beizutreten.

** **Der städtische Verkehrsausschuß** und der Ausschuß zur Neuregelung des Submissionswesens, die in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen worden sind, sollen am übermorgigen Freitag von den Stadverordneten gewählt werden.

** **Stenographie.** Der Sieg-Rheinische Verband stenographischer Vereine nach Stolze Schrey hielt Sonntag in Siegburg seine Bezirksversammlung ab. Zu dem Wettschreiben hatten der Siegburger Verein und Stadtverordneter Fußhöller in Siegburg Ehrenpreise gestiftet. Zum Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Oberkassel gewählt. An die Versammlung schloß sich eine Abendfestlichkeit des Siegburger Vereins an. In ihr wurden auch die Sieger des am Nachmittag abgehaltenen Wettschreibens bekannt gegeben. In Klasse 60 bis 90 Silben erhielt Herr Sergeant Nußbaum aus Bonn den zweiten Preis, in Klasse 90 bis 120 Silben Herr Schüller aus Dottendorf einen zweiten, Herr Baum aus Bonn einen dritten Preis.

** **Nach der Musterung** am 29. März waren sieben Militärpflichtige mit einer Droschke in Poppelsdorf und Kessenich von Wirtschaft zu Wirtschaft gefahren. Da ihre Ausschreitungen sich mit der Menge des genossenen Alkohols steigerten, riefen schließlich mehrere Kessenicher Einwohner die Polizei zu Hilfe. Die angehenden Vaterlandsverteidiger gingen gegen den herbeieilenden Polizeibeamten vor, bedrohten ihn, so daß er blank ziehen mußte, einer schnitt auch den Reifen seines Fahrrades durch. Ein älterer Mann, der dem Beamten helfen wollte, wurde sogar mit einem Messer gestochen. Erst als ein zweiter Polizeibeamter ankam, gelang es, Ruhe und Ordnung zu stiften. Sechs der Burschen hatten sich wegen dieser Ausschreitungen gestern vor der Strafkammer zu verantworten, der siebente ist geflüchtet. Die sechs Angeklagten wurden zu 5 M., 35 M., 45 M., 60 M. Geldstrafe, drei Wochen und sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

** **Festgenommen** wurde ein 25jähriger Fuhrmann aus Blankenheim, der von der Essener Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wird.

** **Die Referendariatsprüfung in Köln** haben gestern alle fünf Kandidaten, die Herren Helmut Riemann aus Charlottenburg, Emil Kuhlmann aus Barmen, Jakob Frieß aus Morbach, Heinrich Commer aus Bergheim und Arnold Rögner aus Striegau bestanden.

Die nächste Prüfung ist am 23. November.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

„Bruno"

Hochmoderner

Herren-Stiefel

Marke „Herz"-Spezial



16⁵⁰

in Chevreau
Boxcalf
und Lackbesatz

Aufsehen

erregend ist die elegante Form und vornehme Ausstattung.

Allein-Verkauf

Schuh-Haus

A. M. Joseph

Remigiusstrasse 7.

Empfehle als selten günstige Kaufgelegenheit einen großen Posten

Oberhemden mit losen und festen nebst Ersatz-Manschetten

in Ia Perkal u. Zephir aus vorjähriger Saison

Wert bis Mk. 9, das Stück jetzt Mk. 5.75, bei 3 Stück à Mk. 5.50.

Garantiert solider Stoff, bestes Bielefelder Fabrikat.

Bielefelder Leinen- u. Wäsche-Niederlage

Wilhelm Pannhorst

Bonner Talweg 16 — BONN — Fernsprecher 1823.

Rhein-Insel Grafenwerth

Neuerbaute Strassenbrücke nach Honnef

5 Minut. v. Bahnh. Honnef. Fernspr. 188. Amt Honnef

Haltestelle der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffe,

In seiner Art einzig dastehender Ausflugsort am Rhein.

Bedeutend vergrösserter Gartensaal.

Im Winter Werktags als Spezialit. Frische Rahmwaffeln

Elegante Fremdenzimmer.

Fabrik- Zeichen

eingetragen am 13. Juni 1731.

J. A. Henckels

Zwillingswerk

Köln a. Rh., Hohe Str. 144/146



empfiehlt

Sicherheits-Rasierapparat

RAPIDE

Neue verbesserte Konstruktion mit automatischer Abziehvorrichtung.

Bester deutscher Rasierapparat mit hohlgeschliffener geschmiedeter Stahlklinge.

Rasiermesser

Rasiergarnituren

Für jed. Stück, welch. trägt, leiste ich unbedingt Gewähr.

meine Schutzmarke

Preisliste kostenlos.

Tanz-Unterricht

einzeln und in Kursen

wird jederzeit erteilt.

Original-Arrangements für Hochzeiten, Bazare und alle Festlichkeiten.

G. Weisskirchen

Ballettmeister am hiesigen Stadttheater.

Breite Str. 105.

Kinder-Mäntel
Jacketts
Capes
Kleidchen
Röckchen
Sweater

In allen Preisen — größte Auswahl

T. Dauben-Loosen

Poststraße 34.

Italienisch

(Lehrer aus Italien)

Berlitz-Schule.



„Alt-Holland"

Bols Likör-Stube verbunden mit Kaffee-, Tee- und Kakao-Ausschenk.

Südweine, American Drinks.

BONN, Bahnhof-Strasse 22.

Sehenswertes, vornehmes Lokal.

Bier Verlag Hähnchen

F. Rieck Hoflieferant Bonn

Münchener „Spaten"
Pilsner „Urquell"
Dortmunder „Kronen"
Bielsteiner „Adler"
Köstritzer „Schwarzbier"

in Syphons, Glaskrügen, Flaschen u. Gebinden Fernruf 100.

Trauring



Victor Möbius

(S. Offergeld Nachf.)

Goldschmied

Poststrasse 28.

Fernspr. 1538.

Wein-Restaurant u. Austern-Salon I. Ranges

Paul Schwarz, Traiteur,

Kaiserstraße 19—21.

Gemütliche Säle und Gesellschaftsräume I. Etage, ff Küche und bestgepflegte Weine, Spezialität: Engl. und Holl. Austern — feinster Beluja-Kaviar, Ostender Hummer.

Uebernahme

von kompletten Dejeuners, Dieners, Soupers, sowie Festessen jeder Art nach allen Plätzen der Provinz.

J.F. Carthaus, Bonn

Hoflieferant

Buchdruckerei,

Lithogr. Anstalt, Prägeanstalt

Briefpapiere

hervorragender Qualitäten, deutscher und ausländischer Erzeugnisse:

Hauptzugsorten:

Victoria-Leinen
Verona-Leinen
Ueberseepost
Meta Mill

mit Monogrammprägung und Druck

Muster kostenfrei

Aufträge für Weihnachten erbitte recht bald

Sälit

das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen. Reissen. Hexenschuss. In Apotheken Flasche M 1.30

Bruchleidende

nehmen ihr Leiden oft zu leicht und tragen kein Bruchband, weil ihnen der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband **ohne Feder Extrabequem**, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Viele Zeugnisse. **Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe** usw. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in **Bonn, Sonntag den 24. Nov., 11—2 Uhr, Hotel Berliner Hof**, am Mülheimer Platz.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstr.

Für Schule u. Bureau, für Reise u. Ausflüge

Butterbrot-papier (Blätter u. Beutel)

Papierhandlung

Neuerburg

Bonn. Neutor 2.

Klosettpapier

in Paketen und Rollen, vorzügl. Krepp-Klosettpapier die Rolle 25 Pfg., 10 Rollen M. 2.25

Papierhandlung

Neuerburg

Bonn. Neutor 2.

Likör-Essenzen und Neujahrs-Punsch-Essenzen

nur allerfeinste edelste Getränke, jede Originalflasche für 4 Liter 75 Pfg.

Weihnachts-Offerte Postpaket mit 6 Originalflaschen, feinste Marken sortiert M. 2 90. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Wenn 12 Flaschen M. 5.— franko.

Voss & Zöftig, Likör- u. Essenzen-Fabrik, Hamburg.

Elektrotechnische Anstalt

Franz Schaefer

Rheinwerft 24. Rheinwerft 24.

Fernsprecher 2170.

Elektische Licht- und Kraft-Anlagen.

Telephon- und Telegraphen-Anlagen.

Lieferung und Umänderung jeder Art Beleuchtungskörper.

Alle Arten Metallfadenlampen stets auf Lager.

Gewissenhafte und prompte Bedienung.

Krombacher Pilsener Bier

erstklassiges deutsches Produkt

von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen

empfiehlt in Flaschen und Gebinden

Eduard Schreiber, Bonn

Rosental 26 Fernsprecher 1994.



Aus meiner Rheinfischerei la

feinst. Rheinsalm

täglich lebende

Bachforellen
Schleien Aale Hechte
Spiegel- u. Schuppenkarpfen, Zander, ff. Seehechte, Schollen

sowie alle frische

Fluß u. Seefische,

täglich frische

Seemuscheln

alle

Obst- u. Gemüse-Konserven

empfiehlt in tadelloser Ware

Adolf Klein

Königl. Hoflieferant

obere Hundsgasse 31 gegenüber der Wirtschaft Altenburg.

Fernsprecher 101.

Mand-Pianos

Weltmarke

auch in Miete

zu kulanten Bedingungen.

Coblenzer Str. 14.



Bade-Einrichtungen

neuesten Systems.

Mein Hauptvertrieb:

Vaillant's Patent-Gasbadeöfen, Wandbadeöfen „Geyser" und Auto „Geyser", das Neueste in sanitären Einrichtungen: Waschtische und Klosetts.

Die besten und sparsamsten Beleuchtungskörper und Ersatzteile.

Joh. Lehmacher

Installations-Geschäft

Bonner Talweg 30. Fernspr. 702

Nähmaschinen.

Als Vertreter der besten, ältesten und größten Nähmaschinen-Fabr. Deutschlands, über 3 Millionen im Gebrauch, durch große Abschlüsse bin ich als langjähriger Fachmann in der Lage, das Beste und Billigste in dieser Art zu bieten. Durch große neue Sendungen gebe ich die am Lager bedeutend billiger ab, 10 Jahre Garantie, Teilzahlung. Katalog auf Wunsch. Reparaturen fachgemäß und billig, alle Ersatzteile, Oele, Nadeln 2c. Lieferungen an Militär, Behörden, höhere Schulen, Gefängnisse.

W. Hoch, Mechaniker, Brückenstraße 46.

Mitglied des Vereins deutscher Nähmaschinenhändler.

Täglich frische

Champignons

empfiehlt

Jos. Müller

Markt 3.

Kartoffelbehälter, Ideal'

ermöglicht saubere Aufbewahrung.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.



JUNKER & RUH-DAUERBRENNER

Fr. Boeschemeier Nachf., Jean Rong

Bonngasse 10. Bonn. Telephon 354.

Unterzeuge

Meine Spezialität seit langen Jahren

Unterjacken
Unterhosen
Hemden
Strümpfe
Socken

Verkaufsstelle und Lager der Unterkleidung von **Professor Dr. Jäger, Dr. Lahmann, Professor Bilfinger** und andern bewährten Marken.

J. Schmitz-Lennarz

Fernspr. 858 — Bonn — Markt 38/40.

Abschriften, Diktate, Vervielfältigung.

Eilbotendienst.

Detektivsachen.

Gepäckbeförderung.

„Blitz" 1400

Münster Str. 2

Nachhülfe und Silentium

für Schüler höh. Schulen, Vorbereitung f. alle Klassen, für Einjährigen- und Reifeprüfung.

Kahle, Gymnasiallehrer a. D.

Rheinwerft 23.



Absolutes Schutzmittel Unser Wahlspruch „Kavalier" Unser Erfolg ist verblüffend!

Zur schnellsten Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

empfiehlt sich

Clem. Hürfeld

Schneidermeister

Annagraben 39 an der Alexanderstr.

Mässige Preise. Gute Empfehlungen.

Ankauf besserer gebrauchter **Möbel**

Jos. Beth, Acherstr. 28.

Land-Butter

täglich frisch, das Pfd. 1.20 M

empfiehlt

F. J. Hansmann Nachf.

Fernspr. 281. Hundsgasse 7.

Carl Beyes (vorm. Peter Wanders)

Blumenbinderei, Pflanzen- und Dekorations-Gärtnerei

Rosenthal 83 Fernsprecher 676

empfiehlt

prachtvolle Chrysanthemum-Blumen und Töpfe

in großer Auswahl.

Feinster garantiert reiner

Blütenhonig

eingetroffen

das 1-Pfund-Glas Mk. 1.20

Franz Jos. Müller

Acherstr. 18 Fernspr. 712

Schirm vertauscht.

Vortrag Prof. Litzmann, (Montag abend bei Cohen, Am Hof 30 I. Etg.) Eigentümer des gezeich. Schirmes „E. Ingram" wird um Wohnungsangabe, oder um Eintausch des verwechselten Schirmes höflichst gebeten. Schillerstr. 17.

Wo

kauft man die besten u. billigen

Hosenträger?

In der Hosenträgerfabrik

31 Rathausgasse 31

Räumungs-Ausverkauf

wegen

Uebertragung des Geschäftes.

Um mein enorm großes Lager möglichst schnell zu räumen, gebe ich sämtliche Waren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen ab.
Als besonders preiswert empfehle einen großen Posten zurückgesetzter

Teppiche, Gardinen, Dekorationen
Tisch-, Divan- u. Schlafdecken.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Hotels und Pensionen.

Ferner bringe mein großes Lager in **Perser- und orientalischen Teppichen** *in empfehlende Erinnerung.*

Teppich- und Gardinenhaus

Kaiserplatz **Hermann Mohr, Bonn** Neutor.

Kaiseröl.

Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum.
Unexplodierbar.
Name gesetzlich geschützt.
Einzig sicherster Brennstoff für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine.
Echt in verschnürten Kannen zu 5 kg 2 Mk., zu 10 kg 4 Mk., sowie Kannen zu 5 Ltr. Mk. 1.50
Haupt-Niederlage: Victoriastr. 24.

Fernsprecher Nr. 372.

Gestern verschied nach kurzer Krankheit unser früherer Geschäftsführer

Herr

Leopold Schmitz

aus Bonn.

Der Verstorbene war noch bis kurz vor seinem Tode in unserer Gesellschaft tätig und hat ihr seine ganze Arbeitskraft stets willig gewidmet. Wir verlieren einen pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Westdeutsche Mineralmahlwerke
G. m. b. H.
Großkönigsdorf, 18. November 1912.

Keine Schaufenster.
Keine Reisende.
Billigster Verkauf, weil meine Läden vermietet.
Eingang Mitteltür
Poststrasse 25,
Bonn.
Gute gebrauchte Maschinen auf Lager.

Meine rühmlichst bekannten
Adler-Nähmaschinen
mit vielen goldnen Medaillen und höchsten Preisen prämiiert, verkaufe zu billigsten Preisen direkt ab Fabriklager.
Frau Wwe. W. Jansen.

10 Jahreschriftl. Garantie.
Gründlicher Unterricht kostenlos.
Möbel zu jeder Einrichtung passend.
Feinste Referenzen.
Seit 40 Jahren bestehendes reelles Geschäft.
Reparaturen prompt und billig für alle Systeme und Fabrikate.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag den 21. Nov.,** vormittags 11 Uhr, sollen im Verkaufslokale bei Wirt Krumm in Bonn, Wenzelgasse 54

1 Sofa mit Anbau, 1 Spieluhr, 1 Schreibtisch, 1 Ladenregal, 1 Eisschrank und ein Kartoffelbehälter

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden,

Bliß
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 21. Nov. vormittags 10 Uhr,
sollen in meinem Versteigerungslokale bei Schneider in Bonn, Viktoriastraße 22 b hierselbst

1 gr. Warenregal, zwei Schaufensterkasten, eine Ladenkasse „National", eine Singer-Nähmaschine 8 photographische Apparate, ein Tisch, vier Bilder, eine Partie Flaschenweine sowie Kognak, Kümmel, Steinhäger, Arrak u dgl. m.

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Triller,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 22. Nov., vormittags 10 Uhr,
sollen im Versteigerungslokale Wenzelgasse 54 zu Bonn

ein Sofa, eine Waschkommode, 2 eintür. Kleiderschränke, ein Tisch, ein Büchergestell, ein Büfett aus Eichen, ein Pianino, ein großer Bücherschrank, ein Vertiko, ein Schreibtisch, ein Sofa mit 2 Sesseln und 4 Stühle, ein großer Spiegel mit Konsol, ein Oelgemälde, ein Zierschränkchen

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Schuster,
Gerichtsvollzieher in Bonn.

Getragene Herren- u. Damenkleider
kauft zu höchsten Preisen
B. Heymann, Rheingasse 32,34

Erzeugnisse
unserer
Kolonien!

Schokolade
Kakao
Kaffee
Speise-Oel
Vanille
Kerzen

L. Beissel
Inh. V. Paffrath
Bonn, Poststraße 17.
Fernsprecher 1198.



Empfehle für diese Woche wieder einen prachtvollen

Heilbutt

das Pfd. im Schnitt **85 Pfg.**

Egmonder Schellfische und Kabeljau
in bekannt tadellos frischer Ware,
große
Kieler Bückinge
— 3 Stück nur 20 Pfg. —

Wilh. Busch
Rathausgasse 27.
Telephon 85.

Chiromant.

Beurteilung von Charakter u. Lebensumständen durch M. Maaß, Stockenstr. 1 III, gegenüber Univ. Franz Engl. Portug.

Zahle die **höchsten Preise** für
getragene Schuhe.
Befehl-Anst., Sandkaule 6, Karte genügt.



Unsere Spezialitäten

mehrfach preisgekrönt

Viktors Kräuterprinten
Victors Prinzessprinten
Victors Schokoladeprinten
Victors Mandelprinten
Victors Anismoppen
Victors Bruchprinten
Victors Mandelspekulatius
Victors Vanillespekulatius
Victors Gewürzspekulatius
Victors Honigkuchen ohne Gewürz
Victors Honigkuchen mit Gewürz
Victors Zwieback
stets frisch
in unerreichter Qualität
empfiehlt

Jos. Victor
Hundsgasse 13
Sternstr. 4 Poststr. 4.

Vornehmes
seit 30 Jah. besteh. **Unternehmen der Kunstindustrie** v. Weltruf, auf s. Spezialgebiet einzigartig und ohne Konkurrenz, ist Famil.-Verh. halber u. bes. günstigen Beding. zu übertragen. Obj. zk. M. 90 000.
Anfr. u K C U 309 an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Mädchen od. Frau
für 3 mal die Woche morgens 2 Stunden **gesucht.**
Beuel, Bonner Str. 51.

Weinhaus Gangolf

Gerhard-von-Arestrasse 1 — an der Gangolfstrasse.

Edle Weine. — Anerkannt gute Küche.
Sämtliche Delikatessen der Saison entsprechend.
Soupers vor und nach dem Theater.
Separate Räume für Gesellschaften u. Festlichkeiten.

Inh.: **Richard Kaiser.**

Wegen Geschäfts-Aufgabe großer Ausverkauf
nur erstklassiger, hochmoderner

Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Um die Räumung meines gesamten reichhaltigen Warenlagers in kurzer Zeit bewerkstelligen zu können, gewähre ich bei meinen bekannt billigen Preisen einen

Rabatt von 15 % auf sämtliche **Brillanten Gold- u. Silberwaren** außer Bestecke.

Verkauf nur gegen Barzahlung. **Keine Auswahlsendungen.**

Jean Koch, Juwelier
Hohe Str. 100. **Köln a. Rh.**

Beueler Dampfwasch- und Bügel-Anstalt

Telephon 1595. **A. Stübner** Telephon 1595.

größte und leistungsfähigste Wäscherei am Platze,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Reinigung sämtlicher Haushaltungswäsche bei sauberster und prompter Bedienung.

— Spezialität: Naß- und Trocken-Wäsche —
nach Pfund berechnet. — Kostenlose Abholung und Zustellung.

In meiner Abteilung: **Herren-Stärkewäsche und Gardinen-Appretur** wird die vornehmste Arbeit geliefert.

Ia Casseler Rippenspeer
mageren Schinkenspeck
kleine Nussschinken
extra feine Rollschinken,
mild gesalz. Schweinefleisch
empfiehlt
Fritz Brauell
fr. Gebr. Hansen
Wenzelgasse **59**
an der Sandkaule.

Klöppelspitzen
für Decken und Läufer,
sehr billig.
Breite Spitzen
8 m 95 Pfg. nur solange Vorrat.
Barmer Spitzenlager
Kölnstraße 3.



Soennecken's Ideal-Bücherschränke
Zum zusammensetzen Beliebig zu vergrössern
Schloss in der Mitte des aus Abteilen aufgebauten Schrankes
Eine Zierde für jedes Zimmer
Lager bei:
J. F. Carthaus, Bonn
Fernspr. 139. Remigiusstr. 16
Besichtigung u. illustr. Preisliste kostenfrei.
Vorzügliche Geschenke

Wilh. Streck, Bonn Cölnstraße 127-133 Fernsprecher 181
Gaskoke
— in bekannter Güte zu wohlfeilem Preise. —

Bonner Stadttheater.

Donnerstag, 21. Nov.,
Anf. 8, Ende ungef. 10½ Uhr,
8. Abonn.-Vorst. Serie C.

Gabriel Schillings Flucht.
Drama v. Gerhart Hauptmann.
Preise Mk. 3.40 usw.

Freitag, 22. Nov.,
Anf. 6½ Uhr. Ende 9 Uhr.
8. Abonn.-Vorst. Serie B.

So'n Windhund.
Schwank von Kraatz und Hoffmann.
Preise Mk. 3.40 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1.

Städt. Gesangverein
Bonn.

Donnerstag den 28. Nov., 6 Uhr abends,

2. Abonnement-Konzert
in der Beethovenhalle.

Leitung: Prof. **Hugo Grüters**
städt. Musikdirektor.

Johannes Brahms-Abend.

1. Variationen für Orchester über ein Thema von Haydn (Choral St. Antoni).
2. Doppelkonzert für Violine und Violoncello mit Begleitung des Orchesters.
3. Schicksalslied, für Chor und Orchester.
4. Sinfonie Nr. 4 (E-moll).

Solisten:
Adolf Busch, Wien, Violine.
Prof. Paul Grümmer, Wien, Violoncello.

Einzelkarten: Saal 5.50 M.: Mittelgalerie 3.30 M., Seitengalerie erste Reihe 2.75 M., zweite Reihe 2.50 M., die übrigen Reihen 2.20 M., alles **einschl.** Kartensteuer, bei **F. Weber, Bonn,** Fürstenstraße. Bestellungen auch schriftlich und telephonisch. Telephon Nr. 620.
Beginn des Vorverkaufs **Donnerstag den 21. November,** vormittags 8 Uhr.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

von
Herrn Heinrich Scharrelmann aus Blankenese
über:
Die Lektüre der Kinder und ihre erziehliche Bedeutung
im grossen Saale des Hotels Zum goldenen Stern, Markt.
Eintritt 50 Pfg.

Mary Münter-Quint

Konzertsängerin.

Atem- und Sprechtechnik. Gesundschulung kranker Stimmen.

Sprechst. 12—2 Uhr. **Schloßstraße 26**



Mand Ducanola Piano

Das hervorragende Klavier-Kunstspiel-Instrument
ermöglicht jedem Laien sofort künstlerisches Klavierspiel!

Seine Vorzüge bekunden glänzende Urteile.

Conrad Ansorge äussert sich:

Ducanola ist Ia. Es reagiert auf alle Nuancen.

Vorführung ohne Kaufzwang.

Rheinische Pianofortefabrik A.-G.
vorm. C. Mand, Coblenzer Str. 14.
Eintausch anderer Pianos u. Flügel.

Gottfried Kleimann

Brot- und Feinbäckerei
gegenüber Palais Schaumburg
Fernsprecher 1445 :: Elektrischer Betrieb
Jubil.-Ausstellung Köln 1909: Gold. Medaille u. Ehrenpreis
empfiehlt
ein feines schmackhaftes Brötchen,
feinstes **Maschinen-Schwarz- und Feinbrot,**
feinstes **Oberländer Graubrot,** garantiert rein Roggen und leicht gesäuert,
Graubrot hiesiger Backart, Engl. Tee- u. Grahambrote